

aus unähnlich — geht es nicht ohne Deutung und Weitergabe in Buchform, wie sie hier vorliegt.

Walter Müller-Römheld

RASSISMUS

Klauspeter Blaser, Wenn Gott schwarz wäre . . . Das Problem des Rassismus in Theologie und christlicher Praxis. Theologischer Verlag, Zürich/Imba Verlag, Freiburg 1973. 360 Seiten. Paperback DM 25,—.

Der ursprüngliche Titel der Habilitationsschrift des Schweizer Theologen, der in Südafrika tätig war, lautet: „Bewegung zur Freiheit. Christliche Predigt in der Auseinandersetzung mit dem Rassismus“. Die Studie, ein Standardwerk über Fragen des Rassismus, unternimmt den Versuch, „verschiedene Auslegungen und Gestaltungsweisen der Freiheit im Kontext des Rassismus zu deuten“. Es wird festgestellt, „daß in der Auseinandersetzung mit der Rassenfrage von der Kirche her die umfassende theologische Erörterung und Aufarbeitung der betroffenen christlichen Lehren immer noch fehlt. Neben wichtigen Analysen und Darstellungen hat man sich im christlichen Raum mit Ansätzen und großen Linien theologischer Kritik am Rassismus begnügt, offenbar aus der Überzeugung heraus, daß es hier weniger um theologische Erörterungen als um praktische Schritte gehe“.

In der Auseinandersetzung mit dem Rassismus spielt der Freiheitsbegriff eine zentrale Rolle. Von daher auch die Einteilung der Studie: die Schrift — das Manifest der Freiheit. Die Auslegung der Freiheit. Die Freiheitsbewegung der Kirche. Im biblischen Freiheitsbegriff wird ein hermeneutischer Schlüssel zur Schrift gesucht, um so „im Kontext von Ausbeutung, Unterdrückung, Tyrannei, Verachtung und Diskriminierung“ die Bibel „als Manifest und Manifestation der Freiheit zu begreifen“.

Es wird deutlich, welche eine Fülle von theologischen Fragen bei der Beschäftigung mit diesem Thema auf eine Antwort warten. Zum Fragenkomplex der politischen Predigt: „Die Gerichts- wie die Versöhnungspredigt sind politische Predigt.“ „Große Stücke der israelitischen Prophetie sind als politische Predigt zu kennzeichnen. Sie hat zwei Brennpunkte: die Freiheit des Geschichtshandelns einerseits und die sozial-politische Sorge um die gesellschaftlichen Verhältnisse in Israel andererseits.“ Auch das Neue Testament mit seinem „scheinbar apolitischen Charakter“ sei „eminent politisch“.

Aus eigener Erfahrung weiß Blaser um die Problematik „der Präsenz von christlichen Missionen in rassistischen Ländern“. Der Missionar habe „streitbare Zeichen der Versöhnung“ aufzurichten. „Die innere Anfechtung, welcher Weg zu jedem konkreten Fall zwischen Anpassung und Widerstand zu wählen sei, muß ausgehalten werden.“

Es ist Blaser gelungen, mit seiner Publikation einen wesentlichen Beitrag zur Rassismuskritik zu leisten. Gleichzeitig aber zeigt sich, welche eine große Aufgabe für Kirche und Theologie noch zu bewältigen ist. Diese Aufgabe wird nur ökumenisch geleistet werden können, nämlich in Zusammenarbeit mit den Leidenden, insbesondere den schwarzen Theologen im südlichen Afrika und in den USA.

Siegfried Groth

Markus Braun, Das schwarze Johannesburg, Afrikaner im Getto. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main 1973. 297 Seiten. Kart. DM 18,—.

Aus vierjährigem Aufenthalt in Südafrika ist diese Studie erwachsen, die unter den zahlreichen Veröffentlichungen zum Thema Südafrika einen besonderen Platz einzunehmen verdient. In ihr wird am Beispiel von Soweto, der afrikanischen Satellitenstadt Johannesburgs, die Situation der verstädterten Schwarzafrikaner